

Erfahrungsbericht Jordanien

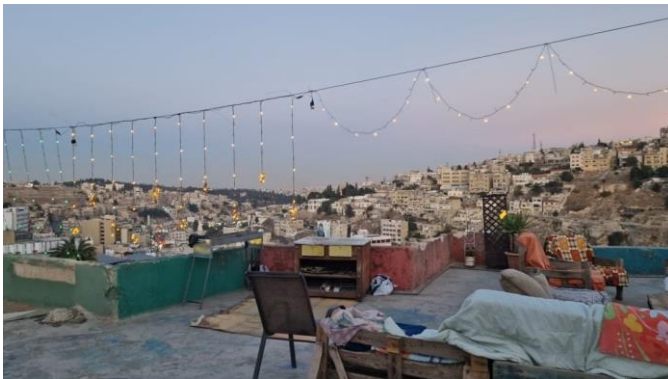
Jordanien, German Jordanian University in Amman – die Entscheidung dort hinzugehen, hat sich eher spontan ergeben. Daher war es auch etwas kurzfristig, rückblickend war es eine einmalige Erfahrung, die ich nicht missen möchte. Die Vorbereitungen waren nicht zu aufwendig. Der „Enrolmentprozess“ war an manchen Stellen etwas holprig (weil wir das erste Semester waren, bei dem alles online ging), war aber im Großen und Ganzen machbar. Alles wurde uns vorab in einem Onlinemeeting vom International Office der GJU erklärt, in der wir auch Fragen stellen konnten.

Zudem wurde eine WhatsApp Gruppe erstellt, in der wichtige Infos vom International Office geteilt wurden. So konnte man sich auch schon vorab mit anderen Austauschstudierenden austauschen und es wurden Kontakte von Vermietern von WGs und Wohnungen verschickt. Die Bezahlung der Semestergebühren ging über efawateer, ein arabisches Portal für Onlinezahlungen, das sich mit Kreditkarte und PayPal verbinden lässt. Das International Office der GJU war bemüht Fragen per Mail zu beantworten, jedoch waren die personellen Ressourcen sehr begrenzt und der Mitarbeiter damit stark ausgelastet. So kam es leider dazu, dass die Erreichbarkeit nicht immer ausreichend gegeben war.



Amman bei Sonnenuntergang

Wohnen



Ausblick von meiner Dachterrasse

Eine Wohnung/WG zu finden war sehr einfach. Ich habe im Vorhinein einen Manager eines Hauses über WhatsApp kontaktiert, dessen Nummer ich aus der Incomings-Gruppe hatte. Ich hatte dann bereits in Deutschland die Zusage für die WG in Jabal Amman, in der ich die ganze Zeit über gewohnt habe. Das kleine Zimmer in der 3er-WG war mit 260€ sehr günstig.

Jabal Amman liegt sehr zentral in Amman, nahe der Innenstadt und ist bei Studierenden beliebt, da dort der Standort des SABE-Campus ist. Es ist der älteste Teil der Stadt und somit kann man hübsche alte Steinhäuser bewundern. Diese können aber besonders im Winter sehr kalt werden. Es gibt keine Zentralheizung, aber entweder man hat Glück und hat eine Klimaanlage, die auch heizen kann oder man nutzt den altbekannten Gasheizkörper, der sich wirklich in jedem Haushalt befindet. Ich würde aber für das Wintersemester zumindest eine dicke Jacke mitnehmen, ansonsten findet man auch immer etwas auf dem Friday Market. Es gibt hier schöne und vor allem günstige 2nd Hand Kleidung.

Essen

Die Klassiker wie Hummus, Baba Ganoush oder Falafel bekommt man in Amman an jeder Ecke. Die günstigsten Läden in Jabal Amman und Downtown haben ihre Falafelsandwiches für umgerechnet 50ct verkauft. Zu empfehlen ist auf jeden Fall die Variante mit gebratenem Gemüse. Neben den bekannten Sachen, die man hier übrigens meist zum Frühstück isst, gibt es aber auch super leckere Hauptgerichte. Wem das Nationalgericht „Mansaf“ (zartes Lamm- oder Kalbsfleisch auf Reis mit einer warmen Joghurtsoße) zu fleischlastig ist, kann vegetarische Maqloube oder Mousakhan probieren. Als Vegetarier*in und auch Veganer*in wird man auf jeden Fall fündig. Falls man noch Hunger haben sollte, sind Kunafe oder verschiedenste Sorten von Baklava oder die großen Medjouldatteln ein guter Nachtisch. Eine der schönsten Erfahrungen waren auf jeden Fall die gemeinsamen Kochabende mit befreundeten Jordanier*innen.



Kochabend mit Freund*innen

Professional Training certificate in social work: refugees & migrants

Ich studiere als Ergotherapeutin (Bachelor of Science) psychosoziale Beratung und Recht an der UAS und habe mich für das Zertifikatsprogramm der GJU entschieden. Dieses Programm passt gut für Studierende, die am Fachbereich 4 studieren, überschneidet sich jedoch wenig mit den Inhalten meines spezifischen Masters. Es ist eher als Kompetenzerweiterung/Ergänzung zu betrachten und bietet einen Einblick in die Lebensverhältnisse von Geflüchteten aus Syrien, Palästina, Irak, Jemen, Somalia und viele weitere.

Kurse, Prüfungen und Organisation

Zu Beginn des Semesters erhielten wir einen Stundenplan, der die Woche strukturierte. Die Kurse Mental Health, Administration, Women and Minors waren am späten Nachmittag. Der



Gemälde in einer Frauenrechtsorganisation

Arabischkurs für Anfänger*innen begann um 13 Uhr. Den Tag, an dem der Kurs Field Training stattfand, sollten wir uns freihalten, um flexibel für Ausflüge/field visits zu sein. Der Master ist eigentlich so konzipiert, dass Studierende nebenher arbeiten oder ein Praktikum machen können. Es ergaben sich jedoch sehr häufig sehr kurzfristige Änderungen, die hohe Flexibilität erforderten. Für Studierende, die ein Praktikum gemacht haben, war das mit großem Aufwand verbunden. Bspw. wurde kurzfristig entschieden, dass zwei (intensive) Field Visits an einem Tag stattfinden werden. Zudem wurden oft „guest speakers“ eingeladen, bspw. von Organisationen wie Ärzte ohne Grenzen, die einen Vortrag zu einem bestimmten Thema hielten. Es war spannend von Erfahrungen aus erster Hand zu lernen.

Die Prüfungen gestalteten sich in Form von mid-terms, in der Mitte des Semesters und Finals, am Ende des Semesters. Das war, verglichen mit Deutschland, deutlich intensiver und aufwendiger. Zudem mussten wir wöchentlich Berichte und Reflexionen über die Field Visits schreiben und an die Dozentin schicken und auch in anderen Fächern hatten wir regelmäßig (teils sehr arbeitsintensive) Abgaben. Es war für deutsche Verhältnisse ungewöhnlich, dass wir bspw. die Kernaussagen von Texten zusammenfassen und mit anderen Texten vergleichen sollten, ähnlich wie in der Schule. Am Anfang des Semesters wurde uns erklärt, dass dies zu einem umfassenderen Verständnis der Thematik dient und dass wir uns mithilfe von Feedbacks entwickeln können. Leider erhielten wir wenig Rückmeldung zu unseren Abgaben, sodass eine Lernentwicklung für mich persönlich nicht ersichtlich war.

In dem Modulplan auf der Website standen drei Wahlkurse zur Auswahl, für die man sich hätte eigentlich entscheiden sollen, allerdings wurde nur einer der drei angeboten (Protracted Displacement). Die letzte Woche im Monat wurde online gestaltet, was uns ermöglicht hat in dieser Zeit zu verreisen und die Vorlesungen von einem beliebigen Ort zu besuchen. So habe ich bspw. Ende Oktober meine Vorlesung in Aqaba mit Meerblick machen können – das war sehr schön.

Durch die vielen Änderungen in der Organisation kann ich nur den Rat geben flexibel zu sein und mit einer positiven, wohlwollenden Einstellung dem Chaos zu begegnen.

Studieninhalte und Didaktik

Auf die Studieninhalte habe ich mich sehr gefreut. Klassisch sozialarbeiterisch haben wir insgesamt eher wenig gelernt. Das Programm heißt zwar social work, ich würde es aber eher als „Humanitarian Aid in the MENA region“ bezeichnen. Es war schon sehr darauf ausgelegt im Geflüchtetenkontext zu arbeiten. So haben wir beispielsweise viel über die Administration und Organisation von Flüchtlingscamps gelernt und darüber, wie ein Projekt für Geflüchtete entwickelt werden kann.

Verglichen mit Deutschland war der Anteil an Frontalunterricht deutlich höher. Gleichzeitig fanden die Vorlesungen in kleinen Gruppen statt, bei der penibel auf Anwesenheit geachtet wurde. War man krank, musste man zum universitätseigenen Arzt und sich krankschreiben lassen. Selbst dann durfte man nur zwei Mal pro Vorlesung fehlen, was in uns allen viel Druck ausgelöst hat und ungewöhnlich für Erwachsenenbildung ist. Positiv empfand ich die Ausflüge (field visits) zu verschiedenen Organisationen. Unter anderem haben wir die zwei größten syrischen Geflüchteten camps und mehrere Organisationen, die Frauen unterstützen, besucht. Das war eine unglaublich spannende und eindruckliche Erfahrung, die mir lange im Gedächtnis bleiben wird. Ich bin sehr dankbar für die Möglichkeit sehr tiefe Einblicke in die Problematiken der Geflüchteten, aber auch die der Jordanier*innen bekommen zu haben. Auch gesellschaftliche Strukturen wurden uns erklärt und ich bin mir sicher ich hätte nicht so ein umfassendes Verständnis für die Kultur gehabt ohne dieses Masterprogramm. Als negative Erfahrungen lassen sich die bereits beschriebenen organisatorischen und didaktischen Herausforderungen nennen. Was mir für eine soziale Arbeit Master auch gefehlt hat, waren offene Diskussionen. Wir haben wenig über unsere Eindrücke und Erfahrungen sprechen können.

Ganz besonders toll war der Sprachkurs Arabisch für Anfänger*innen. Bereits nach dem ersten Monat konnte ich langsam lesen und schreiben. Es ist einfacher, als man denken würde!



Wohnen im Zataari Camp

Zudem hatte ich so viel Spaß nützliche Sätze und Ausdrücke zu lernen. Was sagt man bspw., wenn man handeln möchte? Wie frage ich eine Person nach dem Weg? Ich habe in diesen paar Monaten so viel gelernt und auch selbstbewusst ausprobiert, dass es mir in einigen Situationen geholfen hat den jordanischen Preis für ein Produkt auszuhandeln und auch Freundschaften zu schließen.

Nah-Ost-Konflikt hautnah



Demo in Amman

Eine Woche nach Unibeginn war der 07. Oktober. Ich habe schnell gemerkt, dass eine offene Debatte über den Nah-Ost-Konflikt mit Jordanier*innen nicht möglich ist, gleichzeitig hätte ich mir seitens der Uni so etwas gewünscht. Direkt nach dem 07. Oktober wurde uns in einer Vorlesung TikTok Videos gezeigt, die über die Situation der Palästinenser aufklären. Wir haben anschließend jedoch nicht über die Einordnung dieser gesprochen.

Mittlerweile bin ich der Ansicht, dass eine Debatte deswegen nicht möglich ist, weil 60% der Menschen aus Jordanien eigentlich palästinensische Wurzeln haben. Wenn dieser Krieg bedeutet, dass nahe Verwandte alle paar Tage Nachrichten schicken, dass sie noch leben, ist dies ein Ausnahmezustand, in der keine sachliche Diskussion geführt werden kann. Dennoch war der Konflikt im Alltag allgegenwärtig.

Mich als Deutsche dort irgendwie zu positionieren und es auch zu müssen, war eine Herausforderung, die mich den ganzen Aufenthalt Kraft gekostet hat.

Erwartungen und Erfahrungen

Durch den Krieg war die Stimmung im Land während meines gesamten Aufenthalts etwas gedämpft. Amman ist in „normalen“ Zeiten offener, es finden mehr Parties und Livekonzerte statt, die aus Respekt jedoch abgesagt wurden. Zudem waren Ausflüge mit der Uni geplant, die alle nicht stattgefunden haben. Statt Wadi Rum, Petra oder Umm Qais beschränkte sich der Kontakt zu den jordanischen Studierenden auf ein paar Film- und Caféabende.

Stattdessen konnten wir selbstorganisiert in Kleingruppen das Land entdecken und ich kann mit Gewissheit sagen, dass Jordanien wirklich atemberaubend schön ist.



Wadi Rum

Ich hatte sehr viel Spaß in Wadi Mujib über Felsen im Wasser zu klettern, wir haben Silvester in der Wüste Wadi Rum verbracht und haben uns schwerelos im Wasser des toten Meers treiben lassen. Im Norden wurde es gerade Ende Januar unheimlich grün und man konnte die alten Stätten der Römer besichtigen.

Die Menschen in Jordanien sind unglaublich herzlich und gastfreundlich. Es gibt in einem traditionellen jordanischen Haus immer ein Zimmer, das separat von den anderen Räumen des Hauses liegt und immer am prunkvollsten aussieht. Es ist das Gästezimmer, denn Gäste sind heilig. Und so wurde ich häufig auch empfangen. Ich wurde auf dem Nachhauseweg von der Uni zu einer Tasse Tee eingeladen oder habe den ganzen Freitag damit verbracht im Gästezimmer einer arabischen Familie zu sitzen und zu essen.

Eine einmalige Erfahrung, die bleiben wird

Persönlich und beruflich hat mir Jordanien Türen geöffnet. Ich habe eine ganz andere Gesellschaft kennen und lieben gelernt und habe wie bereits erwähnt durch die Uni intensive Einblicke in die Kultur erleben können. „Social Work with refugees and migrants“ hat mir ein umfassendes Verständnis von Lebensrealitäten von Geflüchteten und Jordanier*innen vermittelt. Was mich immer und hoffentlich stetig weiterbegleiten wird die nächsten Jahre, ist meine Liebe zur Sprache. Mein Ziel ist es irgendwann fließend arabisch zu sprechen. Trotz des vermeintlichen „harten Klangs“ des



King Talal Dam

arabischen, ist es eine unglaublich schöne und romantische Sprache. Ich erinnere mich gerne an Kochabende mit jordanischen Freund*innen und am Tisch wird zum Koch gesagt „gesegnet sind deine Hände“. Man wünscht sich guten Morgen und bekommt als Antwort wahlweise „Morgen voller Rosen“, „Morgen des Lichts“ oder „Morgen der Jasminblumen“.



Petra

Jordanien ist ein unterschätztes und wunderschönes Land und kann nur jedem und jeder empfehlen es einmal selbst gesehen zu haben.